Kamener Zeitung

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Kolonelzeile 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungs-Bedingungen sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim". Monatlicher Bezugspreis 1.00 M. durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 174 — Sonnabend, den 27. Juli 1918 — 46. Jahrgang

Ein ruhiger Tag nach den heißen Kämpfen.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 26. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht:: Südlich von Albert schlugen wir einen englischen Teilangriff zurück und machten im Nachstoß Gefangene. Erfolgreiche Vorstöße unserer Erkundungsabteilungen an vielen Stellen der Front.

Deutscher Kronprinz: Auf der Schlachtfront zwischen Aisne und Marne wurden heftige Teilangriffe des Feindes teils vor, teils in unserem Kampfgelände abgewiesen. Beiderseits der Ourcq dauerten die Kämpfe bis zum Abend an. Hier warfen wir nördlich von Oulchy le Chateau den Feind aus seinen vorderen Linien. Oestlich des Ortes und südlich des Ourcq schlugen wir im Gegenstoß feindliche Angriffe ab. Auch westlich von Bincelles (an der Marne, wurde der Feind im Walde von Ris, nach heftigen Kämpfen vor unseren Linien abgewiesen. — Südwestlich von Reims säuberten wir das Waldgelände westlich von Vrigny und schlugen heftige Gegenangriffe weißer und schwarzer Franzosen zurück. — In der Champagne griff der Feind zwischen dem Suippetal und Souain am frühen Morgen an. Er wurde abgewiesen.

Im Luftkampf verlor der Feind gestern 38 Flugzeuge und 1 Fesselballon. — Leutnant Freiherr v. Richthofen errang seinen 50., das Jagdgeschwader Richthofen damit seinen 500. Luftsieg. Leutnant Löwenhardt schoß seinen 44., Leutnant Billik seinen 27., Leutnant Bolle seinen 26. und Vizefeldwebel Thom seinen 25. Gegner ab.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Abendbericht: An den Schlachtfronten ruhiger Tag.

Der Kommentar zum Heeresbericht

(W) Nach den heftigen Angriffen zwischen Aisne und Marne hat der Feind, der hier den erstrebten Durchbruch trotz rücksichtslosesten Menscheneinsatzes nicht erringen konnte, in den beiden letzten Tagen vorläufig nur noch Lust zu erfolglosen Teilangriffen gefunden. In den gestrigen Morgenstunden griff er unter starkem Feuerschutz unsere Stellungen bei Villemontoire an. Gleichzeitig stieß er vergeblich gegen die nördlich anschließende Front vor. Seine Bewegungen und Bereitstellungen lagen mehrfach unter wirksamem deutschen Feuer. Bei Abwehr und Gegenstoß brachten wir 120 Franzosen als Gefangene ein. Auch bei Oulchy le Chateau erneuerte der Feind seine Bemühungen. Hier scheiterten seine Angriffe nach hartnäckigen Kämpfen unter besonders hohen Verlusten des Feindes. Auch die Gegend von Coincy war der Schauplatz erbitterter hin und her wogender Teilkämpfe, in denen der Gegner vergeblich Opfer brachte. An der Marne scheiterten nach stündiger Artillerievorbereitung in der Gegend Dormans am Freitag vormittag feindliche Angriffe. Sie wurden bis zum Abend unvermindert heftig fortgesetzt und entschieden sich zu unseren Gunsten. Südwestlich Reims hatten mehrfach feindliche Angriffe dasselbe Schicksal. Von Boulomes aus auf dem Kampffeld vormarschierende feindliche Kolonnen gerieten in das Schnellfeuer unserer Batterie, das ihnen schwerste Verluste zufügte. Auch hier blieben bei den Kämpfen 100 Franzosen in unserer Hand. Weitere 52 Gefangene wurden nördlich Bouilly eingebracht.

Der gestern gemeldete südwestlich Bouquois abgewiesene feindliche Angriff wurde laut nachträglicher Meldung nach breiter und tiefer Feuervorbereitung von starken Kräften durchgeführt, und, wie aus einem aufgefundenen Befehl hervorgeht, gründlich vorbereitet. Hier sind noch Vorfeldkämpfe im Gange. Nach kurzem, sehr heftigem, Trommelfeuer setzte gestern früh zwischen der Somme einsetzendes Feuer aller Kaliber griff der Engländer in drei Wellen mit stärkeren Kräften unsere Stellungen nördlich Dernancourt an. Er wurde teils vor unseren Linien, teils durch sofortigen Gegenstoß unter starken Verlusten verrieben. Eine große Anzahl Engländer wurde gefangen.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 25. Juli, abends. An der Ourcq-Front hielten die Kämpfe mit dem gleichen Erfolge wie am vorhergehenden Tage an. Nördlich des Flusses besetzten wir Oulchy-la-Ville. Südlich erzielten die französischen und amerikanischen Truppen einen Fortschritt, der an einigen Stellen drei Kilometer erreichte. Trotz des sehr lebhaften Widerstandes, besonders in der Gegend von Dormans, südöstlich Armentieres, nahmen wir die Höhe 141 und überschritten den Bach Nanteuil. Weiter südlich nahmen wir das Dorf Coincy und den größten Teil des Waldes von Tournelle und drangen bei dem Walde von La-Fere bis zur Höhe der allgemeinen Linie Belvardes-Le-Charmel vor. Wir rückten auch unter guten Bedingungen im Walde von Ris und nördlich Dormans weiter vor. Südwestlich von Reims gelang es dem Feinde, infolge heftiger Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen Vrigny und St. Euphraise, auf der Höhe 240 Fuß zu fassen. Unsere Truppen gewannen diese Höhe beinahe gänzlich wieder und machten etwa 100 Gefangene.

(W) Französischer Bericht vom 26. Juli, nachmittags. Gestern bei Einbruch des Abends nahmen die französischen Truppen nach erbittertem Kampfe Villemontoire. Sie machten 200 Gefangene und erbeuteten 20 Maschinengewehre. Weiter südlich fiel Oulchy le Chateau den Franzosen in die Hände. Oestlich der Stadt machten wir Fortschritte und erbeuteten 4 Kanonen. Während der gestrigen Kämpfe in der Gegend südlich des Ourcq machten die Franzosen mehrere Hundert Gefangene.

Der englische Bericht.

Englischer Bericht vom 25. Juli, morgens: Wir schoben unsere Linien nachts südlich des Rossignol-Waldes und im Hebuterne-Abschnitt vor, machten einige Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre. — Abendbericht. Wir schlugen feindliche Angriffe gegen Vorposten südlich von Meteren zurück, wobei der Feind ziemliche Verluste erlitt. Die Londoner stießen erfolgreich südwestlich von Albert vor, machten 17 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

(W) Englischer Bericht vom 26. Juli. Der Feind griff am Abend unsere neuen Stellungen am Hebuterne-Abschnitt an. Er wurde mit schweren Verluste zurückgetrieben und ließ 30 Gefangene zurück. Am Morgen setzte der Feind einen örtlichen Angriff gegen die von uns kürzlich bei Meteren genommenen Linien an. Nach hartem Kampfe wurde er zurückgetrieben.

Der amerikanische Bericht.

(W) Amerikanischer Bericht vom 25. Juli. Wir drücken andauernd auf den Feind zwischen Ourcq und Marne und haben die Südhälfte des Waldes von Fere genommen.

Reuters Frontbericht.

(TU) Reuters Korrespondent bei der französischen Armee drahtete gestern nachmittag: Längs der ganzen sackförmigen Front vom Ourcq bis Vrigny griffen die Deutschen in westlicher, südlicher und östlicher Richtung an. Offenbar ist die feindliche Heeresleitung entschlossen, sich in der Sackstellung und auf dem Nordufer der Marne zu behaupten. Nördlich des Ourcq seien die Deutschen in südlicher Richtung gegen den Tournelles-Wald und die Linie Beauverdes—Le Charnel mehr nach Süden hin angelaufen. Angriff und Gegenangriff folgen einander an diesem Frontabschnitt fortwährend. Der Kampf ist äußerst erbittert. An der Ostseite des hervorspringenden Winkels hat der Feind mit starken Streitkräften die neue britische Linie, die die Wälder westlich Vrigny umfaßt, angegriffen. Die Engländer machen starke Gegenangriffe.

Wegen Mannschaftsmangel aufgelöst.

Wolff meldet: Die ungeheuren Verluste, die die Entente seit dem 21. März im Westen erlitt, führten dazu, daß in den letzten Monaten mehrere englische und französische Divisionen infolge Mannschaftsmangels aufgelöst wurden.

Rivalität unter den Ententetruppen.

(TU) Aus Washingtoner Kabelmeldungen geht hervor, daß der amerikanische Generalstab den Versuch macht, dem Eingreifen von sieben amerikanischen Divisionen den französischen Erfolg an der Marne zuzuschreiben. Dieser Versuch der Amerikaner, sich den Löwenanteil an dem Kampferfolg zuzuschreiben, hat Engländer und Franzosen sehr verstimmt. Die Franzosen sind jedoch gezwungen, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, da die eigenen Mannschaftsquellen bereits vollständig erschöpft sind und die Fortführung des Kampfes einzig und allein mit amerikanischem Material möglich ist.

Der Bogen Soissons-Reims.

(HK) Der „Matin" meldet von der Front: Die Deutschen halten den Bogen Soissons—Reims mit unverminderter Widerstandskraft. Der Besitz des Bogens ist für uns Hauptbedingung für den Fortgang der strategischen Handlungen, die möglicherweise die nächsten Monate andauern werden. An allen Fronten wächst die Angriffstätigkeit des Gegners.

Ob er sich nicht irrt?

(TU) Im „Daily Telegraph" verkündet Kriegsberichterstatter Philipp Gibbs, das Schicksal der Welt werde entschieden sein, bevor das Laub gelb werde und vielleicht bevor die Herbsternte eingebracht sei.

Die Programmrede des neuen österreichischen Ministerpräsidenten.

(W) Vor vollbesetztem Abgeordnetenhause und dicht gefüllten Tribünen führte Ministerpräsident von Hussarek in seiner Programmrede aus: Der gewaltige Krieg drückt allem öffentlichen Geschehen den Stempel auf und steckt dem politischen Wirken gebieterisch seine Ziele. Es gilt in fester Gemeinschaft mit dem altverbündeten Deutschen Reich, mit dem uns ein stets hochgehaltenes, im Feuer des Kampfes gehärtetes und noch inniger verknüpftes, für künftige Zeiten unzerreißbares Band der Freundschaft und Treue umschließt (Beifall), sowie mit den tapferen Waffengefährten, die uns dieser Krieg gewonnen hat, das erfolgreiche Ende des furchtbaren Ringens zu erzwingen. Es gilt nach Jahren harter Prüfung, kraft der unvergleichlichen Heldentaten unserer tapferen Heere, zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen, hinsichtlich dessen die berufenen Staatsmänner der Mittelmächte ihre niemand bedrohenden und auf die allgemeine Völkerversöhnung gerichteten Absichten (Beifall) öfters unzweideutig festgelegt haben. Die Regierung wird ihre ganze Kraft dafür einsetzen, um, soweit es an mir liegt, zur Erreichung dieses heißersehnten Zieles beizutragen (Beifall), für das die Machtentfaltung nach außen allein nicht genügt, sondern das nicht minder innere Stärke und Geschlossenheit voraussetzt (Zustimmung). Um dies aber zu erzielen, ist ein stetiges verfassungsmäßiges Zusammenwirken mit den gesetzlich berufenen Vertretungskörpern unbedingte Voraussetzung, an der die Regierung unverbrüchlich festhalten wird (Beifall). Die nächste und unmittelbare Aufgabe ist die Votierung des Budgetprovisoriums. Darüber hinaus wird es sich für die nächste Zukunft darum handeln, Vorbereitungen für eine Klärung und Ordnung jener großen Fragen zu treffen, welche sich der ruhigen, wohlgeregelten Kontinuität unseres Verfassungslebens schon seit langem entgegenstellen, während des Krieges aber die Unaufschiebbarkeit ihrer Lösung schärfstens dargetan haben; ich meine die großen Gestaltungsprobleme des nationalen Lebens in den Staaten, die nur innerhalb der Monarchie und durch ihre berufenen Gewalten zur Entscheidung gebracht werden können. Die Regierung erachtet es zunächst als ihre Pflicht, unablässig an der Erweckung einer Atmosphäre des Vertrauens zu wirken, in welcher dann unter ihrer Führung an die schrittweise Bewältigung der zahlreichen komplizierten einschlägigen Aufgaben mit der Bürgschaft für ihre Dauer herangetreten werden kann. In inniger Wechselwirkung mit diesen steht das Problem der zeitgemäßen Verwaltungsreform, welche wir uns im Wege einer ausgedehnteren Heranziehung der Interessen zu den Aufgaben der Verwaltung denken. Hierdurch würden zugleich Voraussetzungen geschaffen, um auch für so manches Gebiet eine Entspannung zu erzielen, wodurch die vorerwähnten Fragen einer unvoreingenommenen, ruhigeren Behandlung zugänglich und schließlich lösbar gemacht würden. Nicht minder muß die ständige Mitwirkung des Reichsrates in den Angelegenheiten des Ernährungswesens gesichert bleiben. Es handelt sich hier um die Existenzfrage der ganzen Bevölkerung. Eine ganz besondere und unaufschiebbare Bedeutung wird die Ordnung der Finanzen besitzen. Von der richtigen, energischen und raschen Lösung dieses Problems hängt das Schicksal aller Schichten der Gesellschaft und das Los jedes einzelnen ab. (Zustimmung.) Ebenso wird die Mitarbeit des Reichsrates erheischt für das große Werk des wirtschaftlichen Wiederaufbaues auf breitester Basis. Ich habe hier ebenso wohl die Schaffung verläßlicher, ökonomischer, gesunder Voraussetzungen für die gesamte Produktion der Industrie wie für die so sehr beengte und bedrohte Landwirtschaft im Auge, als auch die Wiedergewinnung befriedigen der Lebensbedürfnisse für die ganze Bevölkerung, insbesondere den durch die materiellen Wirkungen des Krieges schwer betroffenen Mittelstand, und für eine sich in dem Rahmen dieses allgemeinen Aufbaues einfügende Fortentwickelung sozialer Fürsorge, wie sich das ethische Bewußtsein als Gegenleistung des Staates für die aufopfernde Haltung der breiten Schichten an der Front und daheim mit Recht postuliert. Wir bringen den unerschütterlichen Glauben an die glorreiche Zukunft unseres Staatswesens, bringen den festen Willen mit, seine reichen Kräfte für den Dienst seiner edelsten Zukunftszwecke zu sammeln. Wir müssen bestrebt sein, die Grundlagen gemeinsamer vertrauensvoller Arbeit zu schaffen, die nicht ohne gegenseitige Offenheit und Gradheit vollbracht werden kann. In dieser Richtung wenden wir uns zunächst an jene Gruppen, die nach ihrer grundsätzlichen Stellung schon früher an der Seite des in schwerstem Kampfe ringenden Staates gestanden haben und halten uns die Pflichten dieses Verhältnisses auch unsererseits gegenwärtig. Wir möchten aber auch bei jenen, die eine ablehnende Haltung einnehmen, wenigstens jenes Maß von Vertrauen erringen, wie es loyale Gegner einander zollen können. Gerechtigkeit gegen alle, gegen jeden Volksstamm und jede soziale Schicht muß aber der oberste Leitsatz sein und bleiben. (Zwischenrufe der Abgg. Panitz und Teufel: Wo ist der deutsche Kurs? Lebhafte Gegenrufe der Tschechen.) Wir würden uns glücklich schätzen, wenn es uns vergönnt wäre, ein Stück der Riesenarbeit, die die Zeit von unserem Vaterlande verlangt, gut zu leisten. (Lebhafter Beifall. Der Ministerpräsident wird beglückwünscht.)

Das Haus begann hierauf die 2. Lesung des Budgetprovisoriums und nahm nach längerer Debatte in namentlicher Abstimmung mit 215 gegen 196 Stimmen ein sechsmonatiges Budgetprovisorium, sowie in einfacher Abstimmung den Sechs-Milliarden-Kredit an. Die Mehrheit, die für die Vorlagen stimmte, setzte sich zusammen aus den Christlich-Sozialen, den deutschnationalen Parteien, aus den Deutschradikalen und Rumänen, dem Polenklub und einem Teil der Italiener. Das Haus hat dann die Sommerferien angetreten.

18000 Tonnen versenkt.

(W) Amtlich wird gemeldet: Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England: 18000 Br.-R.-T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

v. Seidler zum Kabinettsdirektor ernannt.

(W) Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, wonach der Kaiser den Grafen Polzer Hoditz unter dem Ausdrucke seines Dankes für die rege und eifervolle, von Hingebung für seine Person erfüllte Dienstleistung vom Amte des Kabinettsdirektors in Gnaden enthebt, ihm den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse verleiht und sich seine Wiederverwendung im Dienste vorbehält. Bis zu deren Ermöglichung hat der Kaiser den Uebertritt des Grafen Polzer Hoditz in den zeitlichen Ruhestand genehmigt. Gleichzeitig ernennt der Kaiser den früheren Ministerpräsidenten Seidler zum Kabinettsdirektor.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 26. Juli.)

Italienischer Kriegsschauplatz: Bei Canove in den Sieben Gemeinden scheiterte ein feindlicher Vorstoß. Sonst keine besonderen Ereignisse. — Albanien: Zwischen Kuch und dem Meere sind wir an mehreren Stellen bis an den Semeni gelangt. Unser Vordringen löst heftige Gegenstöße des Feindes aus.

Der italienische Bericht.

Italienischer Bericht vom 25. Juli: In verschiedenen Abschnitten der Gebirgsfront bei Vallarsa, im Brenta-Tal, längs der Piave und zwischen Canale und Zenson erwiderten unsere Batterien wirksam und heftig das hartnäckige feindliche Beunruhigungsfeuer, zerstörten Gräben und beschädigten Artillerieposten. Gegnerische Patrouillen, welche gegen unsere Linien am Stilfser Joch, bei Mori, im Laghi-Kessel, am Val bella-Berg und am linken Brenta-Ufer vorstießen, wurden durch unser Feuer abgewiesen oder nach lebhaftem Kampf durch unsere Abteilungen in die Flucht geschlagen, welche aus ihren Gräben herausgekommen waren, um sich ihnen entgegenzustellen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen heruntergeholt.

Aus dem Osten.

Auslegung des Brester Friedensvertrages.

(TU) Seit einigen Wochen weilt eine Abordnung der Sowjetregierung in Berlin, um mit der deutschen Reichsregierung über die Auslegung des Brester Vertrages Verhandlungen zu führen. Der Wunsch zu diesen Verhandlungen ist von der Sowjetregierung in Moskau ausgegangen, und er wurde von dem damaligen Staatssekretär v. Kühlmann sofort sympathisch aufgenommen. Die Verhandlungen, die noch unter der Leitung des Herrn v. Kühlmann begonnen wurden, stehen nunmehr vor dem Abschluß. Sie haben, wie der Vertreter der „Frankf. Ztg." hört, in sämtlichen Punkten zu einer Einigung geführt.

Die wirtschaftlichen Möglichkeiten des Baltenlandes.

Die Mitglieder der Hamburger Handelskammer, die eine Erkundungsreise nach den besetzten baltischen Gebieten ausgeführt und hierbei überall, in Riga, Reval, Libau, Dorpat usw., wärmste Aufnahme gefunden hatten, erstatten einen wertvollen Bericht über ihre dort gewonnenen Eindrücke. Das Ergebnis ihrer Beobachtungen ist: Die Aussichten für die deutsche Wirtschaft sind hoch zu veranschlagen. Die eigne Erzeugung der baltischen Länder besonders der landwirtschaftlichen Betriebe, ist großer Steigerung fähig. Für eine Ansiedlung deutscher Bauern bieten sich günstige Vorbedingungen. Der Handel mit Rußland ist in hohem Maßstabe einer Belebung fähig, zumal der Ausfuhrhandel bietet gute Aussichten, besonders für Glas, Eisen, Webwaren und dergleichen. Es ist wünschenswert, daß der deutsche Handel in Riga Reval und Libau eigne Niederlassungen oder Agenturen errichtet. Auch die dortige Kaufmannschaft sähe es gern, wenn kapitalkräftige deutsche Häuser zur Belebung des örtlichen Handels beitrügen. Voraussetzungen für die Wiederaufnahme geregelter geschäftlicher Beziehungen bilden aber eine baldige Klarstellung des staatsrechtlichen Verhältnisses zu Deutschland und eine Regelung der staatlichen und wirtschaftspolitischen Beziehungen zu Rußland. Ferner muß das Moratorium für die Banken baldigst beseitigt werden, da nur bei der Wiederaufnahme der Zahlungen ein richtiger Handelsverkehr in Gang kommen kann. Auch ist eine Feststellung der Umrechnungsverhältnisse des Rubels erforderlich, um eine Konsolidierung der Verhältnisse herbeizuführen. Mit dem Eintritt des Friedens werden auch die jetzt noch dem Handel in den baltischen Ländern aus der Kriegsnotwendigkeit heraus auferlegten Fesseln gelöst werden. Die jetzt vielbeklagte behördliche Regelung des Güteraustauschs wird dann von selbst aufhören. Sehr gewünscht wird auch eine baldige Entschädigung für die vorgenommenen Requisitionen. — Der Bericht schließt mit hoffnungsvollen Ausblicken auf eine lohnende Zukunft für die treu beim Deutschtum verbliebene baltische Bevölkerung deutscher Abstammung und auch für Deutschland selbst. Ware handelt, steht noch dahin.

Der Eisenbahnerstreik in der Ukraine.

(W) Nach Meldung der „Kiewskaja Mysl" sind in dem Eisenbahnerstreik keinerlei wesentliche Veränderungen eingetreten. Zahlreiche Streikausschüsse veröffentlichen Aufrufe, sich nicht zur Beschädigung oder Vernichtung von Staatseigentum verleiten zu lassen und Arbeitswillige an der Arbeit nicht zu hindern. Der Zugverkehr ist noch nicht wieder hergestellt. In Kiew sind am 21. und 22. drei Züge von deutschem Militär abgefertigt worden. Die Linien Kiew-Mowrsk, Kiew-Kasatyn-Goloby sind unter militärische Aufsicht genommen. Wie „Rußk Golos" meldet, ist auf einzelnen Teilstrecken der Verkehr durch Eisenbahner ukrainischer Nationalität wieder aufgenommen worden. Die politischen Kommissare melden dem Verkehrsministerium, daß vor allem nichtukrainische Elemente streiken, dagegen Eisenbahner ukrainischer Nationalität in jeder Weise Aufrechterhaltung des Verkehrs erstreben. „Golos Kiewa" bringt die Nachricht, daß in den Abteilungen der Verwaltung der Südwestbahn wieder gearbeitet wird.

Das Urteil gegen die ukrainisch-polnischen Verschwörer.

Im Dobry-Prozeß fand, wie die „Rhein.-Westf. Ztg." meldet, die Urteilsfällung statt. Der frühere Ministerpräsident Holubowitsch und der gewesene Kriegsminister Schukowski wurden zu je 2 Jahren, Kresowski, Offikoff und die übrigen Angeklagten zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Aus dem Prozeßmaterial und aus dem Verhör des gewesenen Ministerpräsidenten Golubowitsch geht hervor, daß dessen Regierung ihr Mandat niederzulegen beabsichtigte, um eine Entscheidung der Rada zu erzwingen und dem Demagogen-Trio Holobowitsch, Tatschenko und Schulgoffski Diktaturvollmachten zu erteilen. Das doch nie zur Ruhe gekommene Volk sollte revoltiert werden. Die polnischen Hilfskorps sollten den disziplinierten Kern in dem Kampfe gegen die deutschen Truppen geben und die Rada sollte dann den Brester Vertrag wegen einer angeblichen Verletzung durch die Deutschen annullieren.

Japan hilft den Tschecho-Slowaken.

(W) Das Reutersche Büro erhielt die amtliche Mitteilung, daß Japan den Vorschlag der Vereinigten Staaten, den tschecho-slowakischen Armeen in Sibirien beizustehen, angenommen hat.

*

Benennung der Untersee-Kreuzer.

Wie wir hören, ist beabsichtigt, den U-Bootkreuzern Namen besonders verdienter U-Boot-Kommandanten zu verleihen. So erhielt einer der U-Kreuzer bereits den Namen des Kapitänleutnants Weddigen.

Amerikas Furcht vor den U-Booten.

(HK) Der „Herold" meldet aus Neuyork: Die nordamerikanischen Häfen des Atlantischen Ozeans wurden am 23. Juli mitternachts vorübergehend gesperrt. Laut „Echo de Paris" meldet die Neuyorker „Sun": Die Regierung ordnete eine verschärfte Kontrolle des Schiffsverkehrs aus Mexiko mit der Union an in der Ueberzeugung, dadurch Spuren der deutschen U-Boottätigkeit in den nordamerikanischen Gewässern zu finden. Die Prämien für Auffindung deutscher Tauchboote wurden bis auf 100 000 Dollars erhöht.

150 000 streikende Munitionsarbeiter.

(W) Nach Londoner Sondertelegrammen an „Aftonposten" und „Tidens Tegen" greift der Streik der Munitionsarbeiter in ganz England um sich. Er umfaßt bis jetzt bereits über 150 000 Mann, davon allein in Birmingham 80 000, in Coventry 12 000 und in Manchester 10 000.

(W) Nach einem Londoner Telegramm an Stockholms Tidningen begann der Streik der englischen Munitionsarbeiter infolge Zwangseinstellung von ausgebildeten Arbeitern durch die Regierung in den Kriegsmaterialfabriken am Dienstag in Coventry, wo 12 000 Mann die Arbeit einstellten. Am Mittwoch dehnte sich der Streik aus auf Birmingham. Das Kriegskabinett trägt sich mit dem Gedanken, sie an die Front zu schicken, falls sie nicht die Arbeit wieder aufnehmen.

Der Krieg gegen die deutschen Farbstoffe.

(W) Im Unterhause teilte der Präsident des Handelsamtes Sir Albert Stanley mit, daß die Regierung die Farbenindustrie unterstütze, indem sie zur Erweiterung der Werke Anleihen und Geldbewilligungen gewährt habe. Auch für wissenschaftliche Studien sei Geld bewilligt worden. Nach dem Kriege werde die Einfuhr von Farbstoffen 10 Jahre lang durch Erlaubnisschein eingeschränkt werden. Es liege kein Grund vor, weshalb England nicht im Stande sein sollte, sich vom Auslande, namentlich von Deutschland, unabhängig zu machen. Es sei wesentlich, daß England sich gegenüber den großen deutschen Konzernen in unangreifbarer Stellung befinde. Die Konzerne würden sicher versuchen, ihre Vorherrschaft in England wieder zu gewinnen und alles zu vernichten, was England während des Krieges getan habe. Aus diesem Grunde würde die Bestimmung über 10 Jahre eingeführt.

Zusammenschluß des englischen Weltreichs.

(bb) Aus London wird amtlich gemeldet, daß das Kriegskabinett das System der Vorzugszölle für den Handel zwischen Großbritannien und den Dominien und Konsularien genehmigt hat.

Henderson für Friedensvorbesprechungen.

(bb) Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Bern erklärte Henderson in einer Aussprache in Oldhama, es müsse eine internationale Atmosphäre geschaffen werden, in der Streitigkeiten zwischen den Völkern geschlichtet werden könnten. Man dürfe aber nicht von einer Familie sprechen, ohne gleichzeitig auf Rechte verzichten zu wollen. Vorbesprechungen würden die englische Regierung nicht binden und könnten doch zu einer Verständigung führen.

Einstellung der holländischen Kartoffelausfuhr nach Deutschland.

(bb) Laut Lokalanzeiger aus dem Haag wurde, nachdem etwa 1000 Waggons Frühkartoffeln nach Deutschland gesandt worden sind, wegen des eigenen dringenden Bedarfs in Holland die weitere Ausfuhr eingestellt. Infolgedessen werden auch nicht die ganzen 50 000 Tonnen Steinkohle aus Deutschland kommen. Die allgemeinen Verhandlungen über weiteren Warenaustausch werden fortgesetzt.

Wegen Spionage verurteilt.

(W) Folgende drei Spionagefälle gelangten in den letzten Tagen zur Aburteilung: Durch Urteil des Kriegszustandsgerichtes in Hamburg ist der Schweizer Erwin Allemann wegen Landesverrats zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er hat mehrere Spionageberichte mit militärischen Nachrichten an eine schweizerische Adresse gerichtet, die für den feindlichen Nachrichtendienst bestimmt waren. Die Nachrichten wurden durch die Wachsamkeit der zuständigen Organe aufgefangen. — Durch Urteil des Reichsgerichts ist die Verkäuferin Karoline Kock aus Marburg zu 4 Jahren Zuchthaus wegen versuchten Landesverrats verurteilt worden. Sie war in Zürich durch feindliche Agenten verleitet worden, militärische Nachrichten aus Deutschland an eine Deckadresse in der Schweiz zu schicken. Ihre Nachrichten aus Hannover wurden aber von den zuständigen Stellen aufgefangen. — Durch rechtskräftiges Urteil des Obersten Kriegsgerichts in Würzburg ist der fahnenflüchtige Kanonier Karl Buchert zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 12 Jahren, Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, Entfernung aus dem Heere und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt worden, wegen Fahnenflucht, Landesverrats und Verrates militärischer Geheimnisse. Buchert hatte in Holland, wohin er fahnenflüchtig geworden war, dem feindlichen Nachrichtendienst gegen Bezahlung Mitteilungen über Frontverhältnisse und andere geheime militärische Angelegenheiten gemacht.

Kleine Kriegsnachrichten.

Ageneta Americana berichtet aus Rio de Janeiro, daß der Finanzminister auf Beschluß der Regierung mit der Liquidierung sämtlicher deutscher Banken in ganz Brasilien begonnen habe.

Temps meldet aus Washington: Der frühere Direktor der „Deutschen Staatszeitung" des Staates Mississippi, der eines Verstoßes gegen das Spionagegesetz für schuldig erklärt wurde, erhielt 10 Jahre Gefängnis und 500 Dollar Buße.

Um die auf diplomatischem Wege mehrfach vergebens angeregte Einstellung der Fliegerangriffe der Entente auf Luxemburg zu bewirken, wandte sich die Großherzogin an den Papst mit der Bitte um Vermittelung in dieser Angelegenheit.

Der Morgenpost zufolge ist der deutsche Schriftsteller Hanns Heinz Evers wegen angeblicher deutscher Propaganda in Neuyork verhaftet worden.

Mannigfaltiges.

— **Wie ein Sergeant das Eiserne Kreuz erhielt.** Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt der Sergeant R. Hoppe, Sohn des Gemeindevorstehers Hoppe in Uhry bei Königsluttter, für folgende Heldentat: Bei einem Angriff ging die Schwadron des Tapferen gleich mit den ersten Infanteriewellen vor, um sofort Meldungen nach rückwärts bringen zu können. Auf einem Berge sollte ein Meldekopf eingerichtet werden. Sergeant Hoppe, der Unteroffizier Braune und Gefreiter Grote wurden vorausgeschickt, um einen geeigneten Platz auszusuchen. Als sie zu Fuß den Berg hinansteigen, sehen sie, wie versteckt aus Büschen und Gräben immer noch einzelne Schüsse kommen und wie sich zehn bis zwölf Engländer in einem Granattrichter verstecken. Sergeant Hoppe ruft noch vier Infanteristen heran, die in der Nähe sind, und geht auf die Engländer mit seinem Karabiner los. In einem Graben dicht daneben tauchen plötzlich wieder 20 Engländer auf, bei denen sich ein Offizier befindet, und machen Mine, zu schießen. Hoppe erkennt den Offizier, springt schnell entschlossen auf ihn zu, faßt ihn an die Kehle, hält ihm den Karabiner auf die Brust und ruft: „Sofort die Waffen fortwerfen!" worauf der bedrohte Offizier den Leuten zuruft, sich zu ergeben. Sergeant Hoppe ließ sofort die 40 Engländer aus dem Graben steigen und ohne Waffen antreten, geht dann in die Unterstände und holt mit noch einigen Ulanen nach und nach 12 Offiziere, darunter einen Major, und 245 englische Soldaten heraus.

— **Unter 5 Königen.** Ein bald Hundertjähriger, der unter 5 preußischen Königen lebte und ein Alter von 98 Jahren erreicht hat, ist in Magdeburg in der Person des Gendarmen a. D. Martin Oehlmann gestorben. Der alte Herr war bis zuletzt kerngesund und bei Alt und Jung beliebt. Er erzählte, wenn er, in seiner Laube vorm Hause sitzend, sich an der Sonne wärmte, den wartenden Kunden gern davon, wie er als kleiner Junge bei einem Manöver bei Halle a. S. dem Könige Friedrich Wilhelm III. von Preußen das vom Winde entführte Taschentuch aufgefangen und wiedergebracht habe.

*

Die Preissteigerung für Herrenanzüge.

Das „Berliner Tageblatt" hatte berichtet, eine große Berliner Schneiderfirma verlange für einen Herrenanzug jetzt schon 1000 Mk. Eine Erklärung des Reichsverbands für deutsche Herrenmoden, der diese hohe Preisforderung zu rechtfertigen versuchte, hat bei den maßgebenden Stellen allgemeinen Widerspruch hervorgerufen. Das Kriegswucheramt teilt mit, daß dieser Fall ihm Veranlassung geben werde, eine schärfere Kontrolle der Preisforderungen der Schneider vorzunehmen, da Kleidungsstücke Gegenstände des täglichen Bedarfs seien und sowohl für die Arbeitslöhne wie für die Materialien genaue Richtlinien hätten. Auch aus Kreisen der Maßschneider wird dem „Berliner Tageblatt" mitgeteilt, daß die Berechnungen, die der Reichsverband aufgestellt habe, viel zu hoch seien. Wohl ist eine steigende Tendenz der Preise für das Meter guten Stoffes, der nur durch die Kriegswirtschafts-A.-G. geliefert wird, nicht 120 bis 130 Mk., sondern nur 60 bis 80 Mk. Wenn auch die Löhne der Zuschneider sich wesentlich höher stellen, so müsse doch gegenwärtig ein Preis von 600 bis 650 Mk. für einen eleganten Herrenanzug als angemessen erscheinen. Von einer Großhandelsfirma des Wollhandels wird dem Blatt geschrieben: „Es gibt keinen Fabrikanten, der einen Preis von 90 Mk. oder 100 Mk. oder gar mehr für ein Meter Stoff an der Hand der von ihm zu zahlten Preise für Rohmaterial begründen könnte. Das sämtliche Material ist beschlagnahmt, und es wird ihm zu Höchstpreisen davon zugeteilt. Nach dem Höchstpreise für Wolle darf heute ein Meter Herrenanzugstoff nicht über 30 Mk. beim Fabrikanten kosten. Für den Zivilbedarf werden die Preise durch schamlosen Wucher in die Höhe getrieben." — Diese Feststellungen verdienen allgemeine Beachtung.

Zur Kur in Buchenbrunn.

Roman von E. Krickeberg.

(Nachdruck verboten.)

46. Fortsetzung.

XI.

Endlich hatte sie Werken wieder gesehen. Auf der Promenade war es, zum Konzert. Werken — nie hätte es Reta für möglich gehalten, daß er sich dahin verirrte!

Er saß in der Konditorei beim Kaffee, eine Zeitung in der Hand, hart am Wege. Die Schwestern gingen vorüber, und er mußte gesehen haben, wie Reta erschrak, als sie ihn erblickte. Er sah sie groß und fragend an, aber grüßte sie nicht; sie befand sich ja doch in Gesellschaft, und er hatte ihr versprochen, sich ihr ohne ihren Wunsch nicht wieder zu nähern. Sie wurde blaß und rot und vergaß in der Verwirrung, ihm zuerst einen Gruß zu senden.

Dies Bewußtsein machte sie nachher ganz krank; das konnte sie nicht ertragen. Sie ließ unter einem Vorwande Marianne in Gesellschaft der Bansins zurück und lief zurück.

Er saß nicht mehr auf seinem Platz, aber er konnte noch nicht fern sein; sie mußte ihn finden. In einem Seitenwege sah sie ihn dann langsam in den Anlagen bergan steigen. Da eilte sie ihm nach. Sie dachte und empfand nichts anderes, als das Glück, ihn wieder zu sehen.

„Herr Doktor, wollen wir uns denn nicht wenigstens die Hand reichen? Das ist doch eine Unnatur, daß wir uns nun plötzlich überhaupt nicht mehr kennen sollen, das ertrage ich einfach nicht."

Er war wie unter einem jähen Schreck stehen geblieben und sah ihr gespannt entgegen, aber er erwartete, daß sie zu ihm kam. Nun, unter seinen Blicken, überfiel sie wieder eine grenzenlose Verlegenheit und ganz linkisch bot sie ihm die Hand.

„Ich freue mich, Fräulein Mangold, daß Sie mich noch nicht ganz vergessen haben, aber denken Sie auch daran, daß uns die Leute hier sehen können?"

„Sie schreiben „den Leuten" einen zu großen Einfluß auf meine Handlungsweise zu," brachte Reta hervor. „Vorsicht ist doch nicht gleichbedeutend mit Feigheit," fuhr sie in überstürzter Hast fort, und um ihn nicht zu Worte kommen zu lassen, verfiel sie darauf, zu erzählen, daß die Schwester nach aufgehobener Verlobung bei ihr sei, und daß sie sich ihr widmen müßte, damit sie sich nicht traurigen Gedanken hingäbe. Denn, wenn auch Marianne ein nicht allzu tiefes Gemüt besitze, würde sie doch schwer über das Beschämende der ganzen Angelegenheit fortkommen, wenn sie sich ihrer nicht annehme. Freilich müßte sie ihr manches Opfer bringen; sie würde z. B. viel lieber in die Berge wandern, als hierher auf die heiße und geräuschvolle Promenade. Und sie mußte ihm ihre Verwunderung aussprechen, ihn auch hier zu treffen. Alles andere hätte sie eher erwartet.

Er sah Reta lächelnd an, aber mit einem eigenen Blick. „Ich auch!" sagte er. „Und ich fühle mich auch recht angeheimelt, hier Spalier für die Lästerallee bilden zu müssen. Trotzdem werde ich jetzt täglich auf die Promenade kommen. Man kann hier wenigstens seine Freunde von fern sehen, ohne Anstoß zu erregen. Ihre Schwester ist übrigens ein reizendes Geschöpf, ich habe sie neulich schon im „Schlesischen Bazar" bewundert."

„Ja, leider ist sie so hübsch! Es wäre besser für sie, wenn sie es weniger wäre, dann würde sie vielleicht auch weniger anspruchsvoll und flatterhaft sein."

„Ich weiß, daß sie Ihnen manchen Kummer bereitet hat, aber Sie dürfen nicht so streng mit ihr ins Gericht gehen; blutjung wie sie ist, dazu verwöhnt durch Schmeicheleien unkluger Menschen, von der Familie verhätschelt! Sie müßte schon geradezu ein kleines Wunder sein, wenn das nicht einen nachteiligen Einfluß auf sie ausüben sollte. Einstweilen ist sie eben das Produkt ihrer Erziehung, das Leben muß sie erst in die Schule nehmen. Uebrigens sind heute die jungen Damen der weltstädtischen Gesellschaft alle nicht weniger anspruchsvoll, haben aber oft viel weniger ein Recht dazu."

Er redete sich ordentlich warm bei dem Lobe Mariannes. Sie hätte ihm antworten können, daß Marianne nicht nur anspruchsvoll, sondern leider auch sehr egoistisch war, aber sie wollte die Schwester nicht in seinen Augen herabsetzen. So schwieg sie lieber, und noch in Gedanken darüber entgegnete sie auf seine Frage nach ihrem Befinden ein ganz mechanisches: „O, sehr gut!"

„Das scheint mir aber durchaus nicht der Fall zu sein," sagte er mit Nachdruck. „Sie sehen angegriffen aus, und" — er drohte mit dem Finger — „Sie schlafen wieder nicht. Jede Nacht, noch spät, scheint das Licht aus Ihrem Fenster."

„Mein Gott!" rief sie verlegen, „spazieren Sie denn alle Nächte draußen herum?"

„Ich pflege täglich, wenn die Hitze vorüber ist, noch einen ausgedehnten Spaziergang zu machen. Diese Gewohnheit von mir kennen Sie ja, und wenn ich dann heimkomme, an Ihrem Haus vorüber, und Ihr Zimmer noch erleuchtet ist, während alles andere im Dunkel liegt, sage ich mir natürlich: Da wacht wieder jemand, dem dringend nottäte, zu schlafen, und aus Aerger über Ihren Ungehorsam schlafe ich dann auch nicht."

Es sollte scherzhaft klingen, aber Reta hörte wohl, daß er sich sorgte. Das machte sie nervös. Jemand um ihretwillen in Unruhe zu versetzen, war ihr von jeher sehr peinlich gewesen.

„Meinen Sie, es ist ein gutes Schlafmittel, zu wissen, daß ich anderen den Schlaf raube? Es ist lieb von Ihnen, Herr Doktor, daß Sie so besorgt um mich sind, aber wirklich nicht nötig. Mein Befinden hängt so sehr von meiner Stimmung ab, und augenblicklich ist mir nicht so rosig zu Mute."

„Das ist Ihre Schuld," sagte er unvermittelt heftig. „Sie quälen sich und mich! Im übrigen seien Sie unbesorgt. Sie haben ja mein Wort, daß ich unaufgefordert nichts mehr für Sie tun will."

Das klang so schroff, daß sie erschrak.

Sie hatten sich wieder der Promenade genähert, und eben ging Marianne mit den Bansins vorüber. Sie blieb stehen und blickte den beiden entgegen. Wie reizend sie wieder aussah in ihrem duftigen, weißen Kleid mit den großen, dunklen Sammetaugen, wie eine Kirschblüte, so zierlich und fein! Reta ärgerte sich so viel über sie, und sie tat ihr oft weh, aber doch wurde sie immer von ihrer Liebenswürdigkeit besiegt.

Langsam, erwartungsvoll kam sie jetzt auf die Schwester und deren Begleiter zu. Da kroch etwas Häßliches an Retas Herz heran, vor dem sie erschrak, das sie aber nicht abwehren konnte. Rasch gab sie Werken zum Abschied die Hand und eilte Marianne entgegen.

„Warum hast du mir denn den Herrn, mit dem du eben sprachst, nicht vorgestellt?" fragte diese enttäuscht. „Er ist die stattlichste und interessanteste Erscheinung in ganz Buchenbrunn. Du willst die Bekanntschaft wohl für dich allein behalten? Ihr scheint ja recht vertraut."

Reta mußte sich Gewalt antun, um ruhig zu bleiben. „Er ist mein Arzt, dem ich viel Dank schulde. Ein ernster, manchmal etwas rauher Mann, dem nicht viel daran liegt, in der Buchenbrunner Gesellschaft bekannt zu werden."

„Nun," meinte sie maliziös, „man verliert sicher auch nicht viel an ihm; sein Gesicht hat so feste, grobe Züge." Reta kniff die Lippen zusammen, um der Versuchung nicht doch noch zu unterliegen, ihr eine heftige Antwort zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen u. Rheinland.

! **Kamen**, 27. Juli. (Verschiedenes.) Hat jemand eine Ware verkauft, von der beide Parteien, der Verkäufer sowohl wie auch der Käufer, wußten, daß sie bereits behördlich beschlagnahmt und ihre Veräußerung daher verboten war, und rechneten deshalb die Parteien beim Vertragsschluß damit, daß der Kauf infolge der Beschlagnahme möglicherweise nicht ausgeführt werden könnte, so muß angenommen werden, daß der Kauf nur unter der Bedingung zustande gekommen ist, daß seine Durchführung auch tatsächlich erfolgen werde. Beim Ausfall dieser Bedingung gilt der Kauf als aufgehoben und der Verkäufer ist verpflichtet, dem Käufer den bereits bezahlten Kaufpreis voll zurückzuzahlen, er kann nicht etwa den ihm entstandenen Gewinn zurückbehalten.

*

Postverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen und Zivilverschickten in Rußland.

Um eine Nachrichtenübermittlung zwischen Kriegsgefangenen und Zivilverschickten einerseits und der Heimat andererseits zu fördern, hat das Deutsche Fürsorge-Komitee in Moskau eine Zentralpoststelle für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen und ihre Angehörigen eingerichtet. Jedem Kriegs- und Zivilgefangenen ist es gestattet, zweimal monatlich eine Postkarte nach der Heimat zu senden. Die Postkarte wird durch Kuriergelegenheit seitens der in den einzelnen Bezirken tätigen Fürsorgekommission der deutschen Haubtkommission in Moskau zugesandt, und diese ihrerseits sendet die Post an die Postüberwachungsstelle, Berlin C. 17, von wo aus die unmittelbare Zustellung durch die Post an die Angehörigen erfolgen wird. In gleicher Weise soll durch Vermittlung der Rote-Kreuz-Vereine und der Hilfe für kriegsgefangene Deutsche eine Nachrichtenübermittlung von der Heimat an die Gefangenen in die Wege geleitet werden. Jedem Gefangenen darf zweimal monatlich eine Postkarte von seinen Angehörigen geschrieben werden. Diese Postkarte ist bei dem zuständigen Hilfsverein einzuliefern. Die Rote-Kreuz- und Hilfsvereine haben ihrerseits die Kontrolle darüber zu führen, daß die zuständige Zahl von zwei Postkarten im Monat nicht überschritten wird. Die Postkarte muß außer der genauen Adresse des Gefangenen deutlich die Bezeichnung des Gouvernements tragen, damit die Verteilung auf die deutschen Fürsorgekommissionen ohne Schwierigkeiten vor sich gehen kann. Briefe jeglicher Art, sowie Pakete sind von dieser Beförderung ausgeschlossen. Ist der Adressat der Postkarte nicht aufzufinden, so wird die Postkarte seitens der betreffenden Fürsorgekommission vernichtet werden, weil eine unnötige Belastung der Kuriere vermieden werden muß. Es sollte deshalb von dieser Einrichtung erst Gebrauch gemacht werden, nachdem zuverlässige Mitteilungen über den Aufenthalt des betreffenden Kriegsgefangenen oder Zivilverschickten vorliegen. Diese Nachrichtenvermittlung ist lediglich als Ergänzung zu der allgemeinen Gefangenenpost gedacht, welche nach Eröffnung des allgemeinen Postverkehrs zwischen Deutschland und Rußland wieder aufgenommen ist. Sie bezweckt, von den unzuverlässigen russischen Verkehrsverhältnissen unabhängig zu sein.

*

Beim Steuerzahlen war an den Zahlterminen fast stets ein solcher Andrang, daß die Zahler oft stundenlang warten mußten, ehe sie ihrer Pflicht genügen konnten. Diesem Uebelstand kann abgeholfen werden, indem die Steuerzahler nicht an den auf den Steuerzetteln vermerkten Zahltagen, sondern vorher zur Ablieferung des Steuerbetrages schreiten. Die Ansicht, daß die Steuern nur an den auf den Zetteln vermerkten Tagen bezahlt werden könnten, ist falsch. Wer sich Verdruß und Zeit ersparen will, der zahle schon jetzt die Steuern. Er wird dann sofort abgefertigt und entlastet die Beamten an den eigentlichen Zahltagen. Des weiteren können die an die Stadt zu leistenden Abgaben auch durch Postanweisung übersandt werden, nur müssen dann 5 Pfg. mehr bei der Post eingezahlt und die Steuerzettel-Nummer auf dem Abschnitt angegeben werden. Es würde sich empfehlen, wenn die Stadtkasse sich beim Postscheckamte ein Konto errichtete.

*

Bergkamen, 27. Juli. **Das Eiserne Kreuz 1. Klasse** erhielt der Unteroffizier Ernst Pfeiffer in einem Ref.-Fuß-Art.-Reg., Sohn der Witwe E. Pfeiffer, Bergkamen, Bismarckstraße 9.

Hamm, 27. Juli. **(10-Millionen-Mark-Anleihe.)** Die hiesigen Stadtverordneten genehmigten in geheimer Beratung die Aufnahme einer langfristigen Anleihe in Höhe von 10 Millionen Mark, welche zum Teil zur Deckung kurzfristiger Anleihen, anderenteils zur Deckung von Kriegsausgaben, aufgenommener Vorschüsse usw. dienen soll.

Affeln, 27. Juli. **(Ueberfallen.)** Der Dreher Gustav Panitz wurde am 20. ds. Mts., abends 10 Uhr, im Briefesweg von einigen Personen überfallen und mißhandelt. Die Täter sind erkannt und zur Anzeige gebracht.

Wambel, 26. Juli. **(Diebstahl.)** Dem Gartendirektor Schmidt zu Dortmund wurde von der eingefriedigten Weide an der Rennbahn — Nußbaumweg — eine Ziege im Werte von 300 Mark, sowie ein Lamm, 1 Jahr alt, im Werte von 100 Mark, gestohlen.

Gevelsberg, 26. Juli. **Treibriemendiebe** hoben zwei hiesige Firmen erheblich bestohlen. Der Firma Wilhelm Schmidt Villa sind 7 Treibriemen im Werte von 3—4000 Mark aus ihrer Abteilung Schloßfabrik gestohlen worden, so daß dort vorläufig nicht gearbeitet werden kann. Ferner haben anscheinend dieselben Diebe in der nebenan liegenden Verzinkerei von Wilhelm Breitenbach 5 Treibriemen im Werte von über 1000 Mark gestohlen. Die Täter sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

** **Bielefeld**, 26. Juli. **(Reiche Erbschaft eines Dienstmädchens.)** Eine kürzlich hier verstorbene alleinstehende Dame vermachte ihrem Dienstmädchen, das ihr 18 Jahre treu gedient hatte, 75 000 Mk. und eine reiche Wäscheausstattung. Außerdem durfte sich die glückliche Erbin eine Zimmereinrichtung und ein Gemälde aussuchen. Was die „gute Partie" dann auch mit Verständnis tat.

! **Bocholt**, 25. Juli. **(Neue Industrien.)** Mehr wie anderswo hat der Krieg in unserer Stadt eine völlige Umwälzung in den Industrie-Verhältnissen hervorgerufen. Bocholt war bekanntlich vor dem Kriege ein Hauptsitz der deutschen Baumwoll-Industrie. In der Bocholter Textil-Industrie wurden über 6000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Nur wenige der zahlreichen Betriebe sind heute noch mit Heeresaufträgen beschäftigt. Alle anderen, mit Ausnahme dreier Hadern-Reißereibetriebe, liegen schon seit langem still. In sechs früheren Baumwollfabriken sind jetzt Holzschuh-Fabriken eingerichtet, die Inbetriebsetzung weiterer Klumpenfabriken steht bevor, sobald die nötigen Maschinen beschafft sind. Von altersher ist der Holzschuh in unserer Gegend heimisch; er wurde aber meist aus dem benachbarten Holland eingeführt oder in den umliegenden Bauerschaften im Handbetriebe hergestellt. Zur maschinellen Herstellung des Holzschuhs bedarf es besonders zweier Spezialmaschinen, deren eine binnen weniger Minuten dem Holzschuh seine äußere Gestalt gibt, während die andere Maschine die Höhlarbeit in gleich kurzer Frist besorgt; mit Handwerkszeugen braucht dann nur noch ein wenig nachgefeilt zu werden. Ein solcher Satz Maschinen liefert täglich etwa 300 Paar Holzschuhe. Große Stapelplätze, vollbelegt mit riesigen Mengen von Pappeln, zeigen, daß die Holzschuhindustrie in unserer Stadt sehr gut in Blüte steht. Schon beginnt die Pappel infolge des großen Bedarfs in unserer Gegend selten zu werden und muß jetzt bereits von weither herangeschafft werden. Die Fertigfabrikate finden in allen Teilen Deutschlands riesigen Absatz. Einige weitere Betriebe beschäftigen sich mit der Herstellung von Sohlenledersatz aus Papiergewebe und Teer. Auch dieser neuen Industrie blüht bei dem immer fühlbarer werdenden Ledermangel eine große Zukunft. Selbstverständlich haben sich andere Fabriken teilweise auch der Herstellung von Kriegsbedarf zugewandt. So ist es gekommen, daß der größte Teil der früheren Textilarbeiter, soweit diese nicht zu den Fahnen gerufen werden, weiter hier lohnenden Verdienst hat finden können, während ein kleiner Teil täglich zu den großen Eisenbetrieben in Dinslaken, Sterkrade usw. fährt.

M.-Gladbach, 25. Juli. **Die Strafkammer** verhandelte gegen den Gutsbesitzer Josef Queckenberg auf Schloß Hülchrath wegen Brotkartenvergehens. Queckenberg war deshalb vom Schöffengericht zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden und sein Verwalter zu 150 Mark. Auf Schloß Hülchrath war für 35 Personen Brot empfangen worden, während nur 17 Personen dort anwesend waren. Gegen das Urteil hatte O. Berufung eingelegt. Die Strafkammer ermäßigte jetzt die Geldstrafe auf 3000 Mark, da sie nur ein fahrlässiges Verschulden annahm.

Weitere Kriegsnachrichten.

Ein Friedensruf an König Albert.

TU **Brüssel**, 26. Juli. Eine in Namur, dem Sitze der wallonischen Regierung, erscheinende Tageszeitung veröffentlicht einen offenen Brief an König Albert, in dem der Verfasser, Generaldirektor Hemquimez vom Unterrichtsministerium, im Namen seines Volkes den König auffordert, die Friedensinitiative zu ergreifen. Belgien sei am Ende seiner Kraft. Der König dürfe deshalb nicht länger zögern, des Grafen Hertling Vermittlung der Rückerstattung Belgiens gegen die deutschen Kolonien und die Zusicherung der ungehemmten wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands ernsthaft zu prüfen. Kein Mensch dürfe diese Forderung ablehnen.

*

Unbegreiflichkeiten.

Der „Hann. Kurier" schreibt: Deutsche Orden wurden von den Verbandshäuptern bei Beginn des Krieges in großer Zahl zurückgesandt. Als Hunnen, Barbaren, Boches werden wir liebevoll von der Meute unserer Feinde bezeichnet, deutsche Literatur, Kunst und Wissenschaft sind in den Verbandsländern verfehmt, deutsche Musik und deutsche dramatische Werke von den sonst so seichten Bühnen der feindlichen Metropolen verbannt; und was man unserem Kaiserpaar in englischen Zeitungen für den Fall des Verbandssieges zugedacht hat, ist bekannt. Und nun schlage man das soeben erschienene Handbuch über den Königlich Preußischen Hof und Staat für 1918 auf. Seite 39 wird den Leser belehren, daß gekrönte Häupter und deren Verwandte nach deutschen Höflingsbegriffen unantastbar sind und bleiben. Denn man findet dort unter den Rittern des „Hohen Ordens vom Schwarzen Adler" unentwegt aufgeführt: Zar Nikolaus, die Wortbrecher Viktor Emanuel von Italien und Ferdinand von Rumänien, den Ränkeschmied Albert von Belgien, den Kaiser von Japan und Herzog Arthur von Connaught. Man faßt sich unwillkürlich an die Stirn und fragt sich, ob denn das Kapitel des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler in den verflossenen vier Jahren noch nicht Gelegenheit gefunden hat, sich auf den Geist der Zeit einzustellen.

Eine Drohung der Pariser Sozialdemokraten.

(o) Im Gegensatz zu seiner früheren Stellungnahme beschloß der sozialistische Seine-Verband mit großer Mehrheit, von der Regierung zu verlangen, daß sie ihre Kriegsziele auf der Grundlage der russischen und Wilsonschen Grundsätze aufstelle und dann die Friedensverhandlungen sofort beginne. Der Antrag lehnt jede Intervention in Rußland ab, sofern sie nicht von den Bolschewiki verlangt wird. — Am Sonntag tritt in Paris der große Sozialistenkongreß zusammen.

Nord- und Südamerika.

(bb) Der Genueser „Secolo" meldet aus Buenos Aires, daß der argentinische Finanzminister sein Entlassungsgesuch zurückgezogen hat und daß die Vereinigten Staaten ihre Bemühungen für den Zusammenschluß aller südamerikanischen Staaten unter nordamerikanischer Führung verstärken. Ein besonderer Programmpunkt sei die Schaffung einer Handelsflotte für den Verkehr zwischen Nord- und Südamerika.

Amerikanische Verstärkung an der mexikanischen Grenze.

(o) Aus Washington wird gemeldet: Sechs Kavallerieregimenter Nationalgarde, die jetzt in Texas ausgehoben werden, sollen unmittelbar nach ihrer Aufstellung der Bundesarmee zugeteilt werden, um an der mexikanischen Grenze Dienst zu tun.

Die letzten Stunden des Zaren.

(o) Ein in Zürich eingetroffener Privatbrief aus Jekaterinenburg enthält folgende Einzelheiten über die letzten Stunden des Exzaren: Am 1. Juli 5 Uhr früh wurde der Zar geweckt. Es erschien eine Patrouille, bestehend aus einem Unteroffizier und 6 Mann. Dem zum Tode Verurteilten wurde eine Gnadenfrist von 3 Stunden gewährt, um Abschied zu nehmen und seine letzten Anordnungen zu treffen. Der Zar war bei der Verkündigung des Beschlusses vollkommen gefaßt und ruhig. Nachdem der Zar Abschied genommen, blieb er mit einem Geistlichen allein im Gebet zusammen. Dann schrieb er einige Briefe. Um 9 Uhr wurde er zum Richtplatz geholt. Der Zar versuchte aufzustehen, konnte sich aber vor Schreck nicht erheben, so daß der Geistliche und ein Soldat ihm beistehen mußten. Er stieg mühsam die Treppen hinab und stürzte einmal zusammen. Er wurde, da er sich kaum aufrechterhalten konnte, an den Pfahl angelehnt. Der Zar versuchte noch etwas zu sagen oder etwas zu rufen. Er erhob beide Hände, da krachte die Salve und zu Tode getroffen sank der einst mächtige Zar zusammen.

Aus aller Welt.

Die Grundsätze der Freimaurerei.

(W) Nach Abschluß der Beratung der Großmeister und Abgeordneten der Großlogen Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens mit dem Großmeister und Vertreter der deutschen Freimaurer-Logen fand am Montag Nachmittag ein Empfang der gesamten beteiligten Abordnungen bei dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen (Vater) im Jagdschloß Klein-Glienicke bei Potsdam statt. Die in Berlin zum ersten Male zu gemeinsamer Tagung versammelten Großmeister und Abgeordneten der Großlogen Deutschlands, Ungarns, der Türkei und Bulgarien haben an den Deutschen Kaiser und an den Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, an den Sultan, und den bulgarischen Zaren Huldigungsdepeschen gesandt, und nach eingehender Beratung einmütig nachstehende Entschließung gefaßt: Die freimaurerischen Körperschaften der verbündeten Völker erblicken in der Veredelung der Sitten und in der Vervollkommnung des Menschen die wesentliche Aufgabe der Freimaurerei. Mit Genugtuung sind sie sich dessen bewußt, vor und im Kriege alle politische, zum Kriege führende und Völker verhetzende Propaganda sich ferngehalten zu haben. Sie sind entschlossen, ihren Ueberlieferungen auch fernerhin treu zu bleiben in dem hohen Bewußtsein, daß auf dem Boden wahrer Vaterlandsliebe, in der Befolgung des höchsten Sittengesetzes und in der Pflege echter Humanität allein die Grundlage geschaffen werden kann für die Aufrichtung des Geistestempels der Menschheit. Die Mitarbeit der Brüder anderer Völker ist uns hierbei, wenn sie sich zu den gleichen Grundsätzen bekennen, willkommen.

— **Der Kaiser über die Freimaurer.** Auf das an den Kaiser gerichtete Huldigungstelegramm des Berliner Kongresses der Großlogen des Vierbundes ist eine Antwort eingegangen, in der es heißt, der Kaiser empfinde Befriedigung über den Beschluß des Kongresses, die freimaurischen Organisationen ausschließlich in den Dienst der sittlichen Vervollkommnung ihrer Glieder zu stellen und sie von politischen Bestrebungen frei zu halten. Er sei überzeugt, daß die gemeinsame Arbeit der Großlogen an ihrem Teile zu einer besseren gegenseitigen Verständigung und Wertschätzung der siegreich verbündeten Völker beitragen werde.

*

— **Ein Haus mit neunzehn Parteien ausgemietet.** In Steglitz macht ein krasser Fall von Massenausmietung viel von sich reden. Die auf Anregung und unter Beteiligung der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte gegründete „gemeinnützige Gesellschaft für Angestelltenheimstätten" hat in Steglitz sämtliche neunzehn Parteien des Hauses Ahornstraße 19 ausgemietet. Das Steglitzer Mietseinigungsamt hat die Klage der Mieter abgewiesen, so daß sie innerhalb eines Jahres sich neue Wohnungen suchen müssen. Die Angelegenheit ist sehr zu bedauern, denn die Aktiengesellschaft hätte in Groß-Berlin in den zahlreich leerstehenden Geschäftsräumen bequem Unterkunft finden können, während die Mieter sich bei dem Urteil beruhigen müssen.

— **In eine Marschkolonne gefahren.** Wie die „B. Z. a. M." meldet, fuhr Mittwoch abend gegen 11 Uhr in Berlin vor dem Hause Lehrterstraße 11 ein Lastautomobil in eine marschierende Soldatenkolonne hinein. Hierbei wurden 9 Soldaten und 3 Zivilpersonen verletzt.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Ausgabe von Fett-, Reichsfleisch- und Seifenkarten. Am Dienstag, den 30. Juli d. Js., vormittags von 9—12 Uhr, werden im Fr. Hausemannschen Saale, Eingang Kampstraße, die oben benannten Karten ausgegeben. Die gelben Ausweise zum Empfang von Lebensmittelkarten sind vorzulegen. Die Selbstversorger sind vom Bezuge der Fettkarten ausgeschlossen. Die Fleischselbstversorger erhalten nur die Anzahl Fleischkarten, die ihnen bei der Berechnung belassen worden ist. Im Krankenhaus befindliche kranke Personen erhalten ihre Karten in dem bisherigen Haushalt; die Karten müssen aber sofort an das Krankenhaus abgegeben werden. Sämtliche Karten sind an Ort und Stelle auf die richtige Anzahl zu prüfen, da spätere Berufungen keinesfalls berücksichtigt werden.

— Wer es verabsäumt, seine Lebensmittelkarten zu der festgesetzten Zeit abzuholen, hat eine Ausgabegebühr von 10 Pfg. je Karte zu zahlen. 1739

— **Geldbelohnungen für die Feststellung von Schleichhändlern.** Das bayrische Ministerium des Innern erläßt einer Meldung des „Berl. Tgbl." zufolge eine neue Verordnung gegen den Schleichhandel, die alle früheren an Schärfe übertrifft und jedermann aus der Bevölkerung wie den Beamten beträchtliche Belohnungen in Geld für jeden Fall aussetzt, in dem sie erfolgreich zur Verhaftung von Schleichhändlern und Aufdeckung von Geheimschlachtungen beitragen. Das Hauptaugenmerk wird auf den Schleichhandel der Gastwirtschaften gerichtet, denen bei Wiederholung der Straftaten die Schließung des Geschäfts angedroht wird. Ferner wird den hamsternden Fremden in der neuen Verfügung scharf zu Leibe gegangen. — Wie strenge die Kontrolle des Fremdenverkehrs in einzelnen Kurorten gehandhabt wird, zeigt folgender Fall: Eine Schöneberger Dame, die sich mit ihrem 7jährigen Sohn in Warnemünde zur Erholung aufhielt, hat nach Ablauf von genau drei Wochen die Aufforderung erhalten, den Ort zu verlassen.

— **Ein Zuchthäusler als Apothekergehilfe.** In Arnswalde wurde der Apothekergehilfe der Ratsapotheke, v. Karpinski, der sich als Oberleutnant ausgab und das Eiserne Kreuz erster Klasse trug, verhaftet. Er wurde als ein schwerer Verbrecher entlarvt, der bereits mit acht Jahren Zuchthaus bestraft ist.

— **Ein Bootsunglück,** bei dem zwei Menschen ums Leben gekommen sind, ereignete sich auf der Weser. Ein Segelboot, das mit vier jungen Leuten und einem jungen Mädchen besetzt war, kenterte bei dem böigen Westwind. Nur zwei junge Leute waren des Schwimmens kundig und konnten sich ans Land retten. Die beiden andern und das Mädchen ertranken.

Wochen-Chronik.

(Nachdruck verboten.)

Der französische Generalissimus
Sah die Karte des Kriegs an und sprach:
Ich muß,
Ich muß nun mal wirklich was schaffen!
Er brütete über Plänen, und dann
Sahen wir, wie er die Sache begann,
Um den endlichen Sieg zu erraffen.

Und er schickte Kanonen und schickte Tanks,
Ließ Gase auch los, ganz schauderhaft stanks,
Beinahe schon infernalisch.
Dann schickt' er Franzosen und Wilsons Leut',
Engländer dazwischen gestreut,
Es waren auch welche italisch.

Dann legte er los mit großem Trara:
Nun wehrt euch, ihr Boches, denn der Foch ist da,
Der wird euch nun lehren das Laufen!
Und die Kerle warfen sich in die Schlacht,
Doch was sie am Ende dann fertig gebracht,
Das war kein großer Haufen.

Die Boches, die kriegten zwar einen Stoß
Und ein paar Beulen, — was schert es sie groß,
Bald waren sie wieder oben.
Sie nahmen die ersten Schmerzen in Kauf,
Fochs Durchbruchstürlein — es tat sich nicht auf,
Und mocht' er auch ärger noch toben.

Und daheim, wir sahen der Sache zu,
Bewahrten vertrauend die Seelenruh'
Und werden's auch immer so halten.
Laß' sie schreien von Siegen an Marne und Ourcq,
Der Ludendorff und der Hindenburg,
Die bleiben doch immer die alten.

Auch anderweit fürchten die Feinde wir kaum,
Doch fürchten sie uns: ihr Donnerraum
Schmilzt täglich und kläglich zusammen.
Was hat so ein Untersee-Zwerg getan?
Ihr stolzestes Raubgut, den „Leviathan",
Verdarb er mit Eisen und Flammen.

So verderben wir alle sie noch zumal,
Und ob sich auch mehre der Feinde Zahl,
Fragt die Russen, die müssen es wissen.
Und denkt an den grausam gemordeten Zar
Und den Jammer, der sein wird, und den, der schon war,
Und an Englands verfaultes Gewissen.

Ja, denkt nur an England, den Vampyr der Welt,
Der den Krieg noch immer bei Atem erhält,
Der die Völker treibt wie die Herden.
Er ist es, der jegliches Volk bedroht,
Ihn gilt's zu verderben: Ja, ihn schlagt tot,
Dann erst gibt's Frieden auf Erden. Uli.

Die eigentlichen Kriegsgewinnler.

Wir haben mehrere Kriegsgewinnsteuern. Einige sind sogar sehr ertragreich. Aber keine trifft wirklich die unerfreuliche Gattung der Kriegsgewinnler allein. Denn sie erfassen alle, denen während des Krieges Einkommen und Vermögen gewachsen sind, sei es auch auf die ehrbarste Weise, wie Erlangung einer höheren Stellung, Ersparnis, Erbschaft oder dergl.; der durch den Krieg reich Gewordene kommt dabei allemal verhältnismäßig sehr glimpflich fort. Und auf ihn war's doch abgesehen! Warum? Es wird behauptet es gäbe kein steuertechnisches Merkmal, wonach der Kriegsgewinnler zu erkennen sei.

Walter Rathenau bestreitet das im „B. T." und macht selber den Versuch einer Lösung der Frage. Kriegsgewinnler im sozialen Sinne ist, wer während der Kriegszeit sein Vermögen um mehr als sagen wir ein Drittel vermehrt hat, sofern dieses Drittel einen Betrag von sagen wir 100 000 Mk. übersteigt. Will man milder sein, so können Rücksichten genommen werden, sofern jemand nachweist, daß seine Einnahmequellen sich nicht oder nicht im Zusammenhang mit Kriegsgeschäften gesteigert haben. Das bezieht sich etwa auf höhere Angestellte, die kurz vor dem Kriege in gut bezahlte Stellungen aufgerückt sind und bei mäßigem Vermögen begonnen haben, Ersparnisse zu machen. Die Gesetzgebung ist einfach. Der Kriegsgewinner zahlt zunächst die allgemeinen Kriegssteuern. Sodann eine Sondersteuer, die in zweifacher Progression gestaffelt ist: einmal nach dem prozentualen Verhältnis der Vermögenszunahme, sodann nach ihrem absoluten Betrage. Die Steuer könnte beginnen bei einer Vermögenszunahme von 30 Proz., aufsteigend bis zu 1000 Proz., und bei einem Betrage von 100 000 Mark aufsteigend bis zu 10 Millionen. Im Höchstfalle müßte die Sondersteuer zuzüglich der allgemeinen Steuer eine Abgabe von 90 Proz. ausmachen. Wenn also jemand bei einem Anfangsvermögen von 100 000 Mark 20 Millionen erworben hat, so würden ihm 2 Millionen bleiben. Die Gefahr der Hinterziehung ist leicht zu beheben. Der Fall ist selten, daß ein einzelnes Gelegenheitsgesetz Grundsätzliches entscheidet. Hier ist er gegeben. Die Frage, ob der Kriegsgewinn getroffen werden soll, bedeutet nicht ein paar Milliarden mehr oder weniger für das Reich, nicht eine bloße Entlastung der schwächeren Schultern, sie ist eine Frage des sozialen Aufbaues und des inneren Friedens.

Im Silberkranze.

Bergkamen, 27. Juli. Am nächsten Montag, den 29. Juli begehen die Eheleute Fr. Lambrecht, Hindenburgstraße, das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Mögen die Glückwünsche zu diesem Tage in Erfüllung gehen und dem Jubelpaare nach weiteren 25 Jahren in Glück und Gesundheit auch die goldene Myrte blühen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
Fernsprecher 267.

Sonntag, den 28. Juli. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Ewald. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 12¼ Uhr: Taufen.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 28. Juli. 8 Uhr: Gottesdienst. Pastor Gieseking. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Kochs. 2 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Kirchentaufen.

Gottesdienst in Bergkamen.

Sonntag, den 28. Juli. 9¾ Uhr: Gottesdienst. 10¾ Uhr: Taufen. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Donnerstag abend 8 Uhr: Kriegsandacht.

Gottesdienstordnung der ev. Gemeinde Rünthe.

Sonntag, den 28. Juli. Rünthe. 9 Uhr: Gottesdienst. Missionar Latsch. 10 Uhr: Taufen. — Werne. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Goßlich. 11 Uhr: Taufen. Mittwoch, den 31. Juli, nachmittags 3 Uhr: Versammlung des Frauenvereins Werne.

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.

K bedeutet Krammarkt; V. = Viehmarkt; K. V. = Kram- und Viehmarkt; Pf = Pferdemarkt; Schw = Schweinemarkt T. = Tag.

Sonntag, 28. Juli: Paderborn 8 T. K.
Montag, 29. Juli: Warburg K., V. aller Art.
Dienstag, 30. Juli: Wanne V. Schw.
Mittwoch, 31. Juli: Dortmund Zucht Fasely., Laasphe K. Schw.
Donnerstag, 1. August: Geseke K. V., Recklinghausen V.
Freitag, 2. August: Dülmen V., Ochtrup V.

Wetterbericht.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte

28. Juli: Warm, Sonne, Wolken, strichweis Gewitter.
29. Juli: Wenig verändert.
30. Juli: Veränderlich, warm.
31. Juli: Veränderlich, Temperatur wenig verändert.
1. Aug.: Sonne, teils wolkig, warm, strichweis Gewitter.
2. Aug.: Kaum verändert.
3. Aug.: Schön, warm.

Auf zum Westentor!

Am Sonntag, den 28. Juli, findet bei der Wirtschaft **Stahl** am Westentor statt. Es ladet ein **Der Besitzer.**
1734

Sendet die Kamener Zeitung ins Feld!
Bestellungen bei der Postanstalt.



Heute morgen 1½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Berginvalide

Heinrich Hüsemann

im Alter von 42 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberaden, Wethmar, Lünen und Heil, den 26. Juli 1918.

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, um 4 Uhr in Methler statt. 1736

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Sohnes und Bruders, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir allen Verwandten und Bekannten, auch sämtlichen militärischen Vereinen unsern herzlichsten Dank.

Kamen, 26. Juli 1918. 1732

Frau Ww. Ludwig Vogel
Ludwig Vogel, z. Zt. im Felde.

Städtische Sparkasse Kamen

Einlagenbestand 18 Millionen, Reserven 1 Million.

Annahme von Einlagen:

1. gegen tägliche Rückzahlung zu 4% Zinsen,
2. auf Scheck- u. Kontokorrent-Konto zu 3% Zinsen,
3. An- und Verkauf von Wertpapieren der Kriegsanleihen und Aufbewahrung derselben gegen mäßige Gebühr,
4. Ausgabe von Heimsparkassen,
5. kostenlose Einziehung von Schecks und Guthaben aus anderen Sparkassen,
6. Ausleihung von Geldern auf Hypothek, gegen Bürgschaft und Hinterlegung von Wertsachen,
7. die Schecks der Sparkasse werden von fast allen Sparkassen Deutschlands kostenlos eingelöst.

Geöffnet 9—12 und 3—5 Uhr.
Samstags nachm. geschlossen.

Bankverbindungen:
Reichsbank-Giro-Konto in Unna. Landesbank-Konto in Münster. Postscheck-Konto Köln 14701.

— Fernruf 240. —
1288

Tanzschule Kamen
(Ferienkursus.)

Am Dienstag, den 30. Juli, eröffnen wir im Lokale des Wirts Biermann, Markt, einen

Tanz- und Anstands-Kursus

für Schülerinnen und Schüler höherer Lehranstalten. Unterrichtszeit 4—6 Uhr nachm. Vorherige Anmeldungen erbeten, weil keine Besuche gemacht werden. 1639

Carl Büscher
Aug. Herzog.

Schreibmaterialien
jeder Art
zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Ich bin für mehrere Wochen beurlaubt und täglich

zu sprechen.

Nach Beendigung meines Urlaubs an jedem Montag, Mittwoch und Donnerstag vormittags. 1720

Bruning,
Rechtsanwalt und Notar.

Stellen-Angebote

Propres, fleißiges, evangelisches

Mädchen

das Gartenarbeit versteht, für kleinen kinderlosen Haushalt gesucht. Antritt 1. September.

Frau Rechnungsrat Bau,
Gräfrath 1726
bei Solingen.

Sauberes

Mädchen

welches etwas kochen kann, in kleinem Haushalt gesucht. 1725

Bertermann,
Essen a. d. R.,
Irmgardstraße 4.

Für jetzt oder später ein durchaus zuverl. braves

Mädchen

für Küche und Hausarbeit in kleiner Familie (Ehepaar u. 9 jähr. Knabe) ges. Solche, welche etw. nähen können, bevorzugt. Ev. Familienanschl. 1640

Frau Hubert Degen,
Düren (Rhld.) Haus Berti.

Ein junges, sauberes

Dienstmädchen

in kleines Hotel auf dem Lande per sofort gesucht.

Frau Alfred Kraul,
Hotel Jägerhof.
Netphen b. Siegen.

Zu melden bei M. Arndt, Kamen, Ulmenplatz 9, am Montag nachmittag und Dienstag. 1735

Gebrauchte

Blumentöpfe

kaufe ich in jeder Anzahl und zu guten Preisen. 1737

Gärtnerei
Gustav Westerich.

Zu verkaufen



Sonntag und Montag sind 1740

Schweine

zu haben bei

H. Vonhoff,
Unnaerstraße.

Tabak.

„Führer im Tabakbau." Anleitung zum Anbau von Tabak, Beizen u. Herstellen von Rauch- u. Kautabak, Zigarren u. Zigaretten. Beim Voreinsenden des Betrages 1,50 Mk. Nachn. 30 Pfg. mehr. H. Freyn, Engers (Rhein), Postfach 1. 1730

Größerer Geldbetrag in Bergkamen gefunden!

Näheres bei
Karl Fluhme,
Klempnermeister,
Bergkamen.
1738 Telefon 198.

Zentral-Theater
Kamen am Markt. Eigene elektr. Lichtanlage.
Nur die neuesten gediegensten Schöpfungen der Filmkunst gelangen zur Vorführung.

Sonntag, 28. Juli, von 3 bis 10½ Uhr:

Das heilige Schweigen
Tiefergreifendes Drama in 4 Akten.

Gretchen Wendland
Spannendes Drama in 3 Akten mit Henny Porten in der Hauptrolle.

Ellas erste Liebe
Reizendes Lustspiel in 3 Akten.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein
1727 Die Direktion.

Fredenbaumpark
(Vergnügungspark.)
Dortmund.
Straßenbahnlinien 3 und 9.

Täglich geöffnet.
Sonntag, den 28. Juli:
Doppel-Konzert.

Gebirgsbahn (größte Sehenswürdigkeit) — **Wassersport** — **Stufenbahn** — **Ulkhaus** — **Alpensport** — **Bierhalle Oberbayern** (täglich Tiroler Konzerte) — **Dreiplanetenbahn** — **Original Kölner Hänneschen-Theater** — **Anat. Museum** — **Zauberschloss** — **Strandkaffee** — **Schiesshalle usw.**

:: Löwenmensch Lionel. ::

Nach Eintritt der Dunkelheit:

Riesen-Wasser-Lichtspiele.

Eintritt: Erwachsene **30 Pfg.**, Kinder **15 Pfg.**, **Militär frei.** 830

Deutsche Luftkriegsbeute-Ausstellung „Delka"
Dortmund (Fredenbaum).
Grösste, bisher in Deutschland gezeigte Ausstellung auf dem Gebiete des Luftfahrtwesens und Kriegsbeute.
Richthofens „Roter Vogel".
Das „Wölfchen".
Gedächtnishalle unserer gefallenen Fliegerhelden.
Ueber 40 feindliche Flugzeuge. — ca. 1500 Flieger-Aufnahmen, Maschinengewehre, Motore aller Systeme. — Riesen-Fesselballon. — Bombenabwurfturm, „was der Flieger von oben sieht." — Flugzeug-Modell-Abteilung usw. — Flieger-Kino mit amtlichen Flieger-Films.
(Die Aufnahmen werden in keinem anderen Kino gezeigt.)

Täglich: Doppel-Konzert.

Eintrittspreise: Erwachsene Mk. 1.00, Kinder und Militär bis zum Feldwebel Mk. 0.60.

Die Ausstellung ist geöffnet:
5121 Wochentags von 1—9 Uhr, Sonntags von 9—9 Uhr. 1678

Tanzschule Kamen.

Am Dienstag, den 30. Juli, eröffnen wir im Hausemannschen Saal einen

Tanz- und Anstands-Kursus

für Kinder. Unterrichtszeit 5—7 Uhr nachm.

A. Herzog
C. Büscher.
1642

Bekanntmachung.

Ab 1. Aug. ds. Jahres ändern sich die Abfahrtszeiten auf der Strecke Kamen-Unna von 8 Uhr abends ab wie folgt:

Ab Staatsbhf. Kamen nach Unna: 8^{11}, $8,^{51}$ 9^{11}, 10^{20} Uhr.

Von Unna-Altmarkt nach Kamen: 7^{38}, 7^{18}, 8^{38}, 8^{58}, 9^{38}, 10^{43} Uhr.

Kleinbahn Unna-Kamen-Werne.
Der Bahnverwalter.